



**Einführung in das
translationswissenschaftliche Arbeiten**
Ein Lehr- und Übungsbuch

Susanne Hagemann

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Susanne Hagemann

Einführung in das translationswissenschaftliche Arbeiten

Klaus-Dieter Baumann/Hartwig Kalverkämper/Klaus Schubert (Hg.)

TRANSÜD.

Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Band 80

Susanne Hagemann

Einführung in das translationswissenschaftliche Arbeiten

Ein Lehr- und Übungsbuch

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: © Claudia Hagemann (Kemijoki-Brücke in Rovaniemi, Finnland)

ISBN 978-3-7329-0125-8

ISSN 1438-2636

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhalt

1	Einleitung	11
1.1	Konzeption des Buches	11
1.2	Lernergebnisse	14
1.3	Einstiegstest	14
	Test Nr. 1: Dizdar	15
2	Wissenschaftliches Arbeiten	18
2.1	<i>Wissenschaft, Translationswissenschaft und Theorie</i>	18
2.2	Merkmale wissenschaftlicher Arbeiten	20
2.3	Kurzüberblick	22
2.4	Zum Nachdenken	23
3	Erste Schritte	25
3.1	Thema	25
3.2	Fragestellung	28
3.3	Methode	32
3.4	Theoretische Grundlage	35
3.5	Übungsaufgaben zu Thema, Fragestellung und Methode	37
3.6	Kurzüberblick	38
3.7	Zum Nachdenken	38
4	Literatursuche: Bibliografien, Bibliothek, Internet	40
4.1	Primär- und Sekundärliteratur	40
4.2	Bibliografien	50
4.3	Übungsaufgaben zur Primär- und Sekundärliteratur und zum Bibliografieren	54
4.4	Bibliothekskataloge	56
4.5	Übungsaufgaben zur Bibliothek	59
4.6	Internetrecherche	60
4.7	Übungsaufgaben zur Internetrecherche	64
4.8	Humanressourcen	65
4.9	Kurzüberblick	66
4.10	Zum Nachdenken	66
	Test Nr. 2: Prunč und Kap. 2-4	68

5	Verwertung des gefundenen Materials	72
5.1	Relevanz der Sekundärliteratur	72
5.2	Notizen machen und Material ordnen	75
5.3	Eigene Gedanken	80
5.4	Kritische Lektüre	82
5.5	Institutionelle Grundlagen der Disziplin	88
5.6	Übungsaufgaben zur Verwertung des gefundenen Materials ...	92
5.7	Kurzüberblick	96
5.8	Zum Nachdenken	96
6	Aufbau der Arbeit	98
6.1	Äußerer Aufbau	98
6.2	Einleitung, Hauptteil, Schluss, Literaturverzeichnis: Merkmale	100
6.3	Übungsaufgaben zur Einleitung	105
6.4	Gliederung	106
6.5	Übungsaufgaben zur Gliederung	111
6.6	Kurzüberblick	112
6.7	Zum Nachdenken	113
7	Bearbeitung der Fragestellung	114
7.1	Allgemeines	114
7.2	Umgang mit der Sekundärliteratur	115
7.3	Argumentation	119
7.4	Kulturspezifika	122
7.5	Typische Mängel	124
7.6	Übungsaufgaben zur Bearbeitung der Fragestellung	125
7.7	Kurzüberblick	126
7.8	Zum Nachdenken	127
	Test Nr. 3: Kap. 5-7, Bachmann-Medick und Göhring	128
8	Form: Einführung und typografische Hervorhebung	132
8.1	Allgemeines	132
8.2	Typografische Hervorhebung	133
8.3	Kurzüberblick	137
9	Zitate	138
9.1	Direkte Zitate	138

9.2	Zitate aus zweiter Hand	141
9.3	Fremdsprachliche Zitate	143
9.4	Indirekte Zitate	144
9.5	Beispiele für Zitate	145
9.6	Plagiate	147
9.7	Übungsaufgaben zu Zitaten und Hervorhebung	151
9.8	Kurzüberblick	155
10	Quellenangaben	156
10.1	Allgemeines	156
10.2	Erforderliche Angaben	157
10.3	Andere Formsysteme	160
10.4	Kurzüberblick	161
11	Literaturverzeichnis	162
11.1	Inhalt und Struktur	162
11.2	Monografien: Grundmuster	163
11.3	Monografien: Zusätzliche Angaben	166
11.4	Beiträge zu Sammelbänden	175
11.5	Beiträge zu Zeitschriften	177
11.6	Internetseiten	178
11.7	Andere Typen von Publikationen	179
11.8	Literaturverwaltungsprogramme	181
11.9	Übungsaufgaben zu Quellenangaben und Literaturverzeichnis	182
11.10	Kurzüberblick	183
11.11	Zum Nachdenken	185
	Test Nr. 4: Kap. 8-11	186
12	Sprache	190
12.1	Text	190
12.2	Lexik	192
12.3	Sprechakte	196
12.4	Syntax	198
12.5	Sprachliche Korrektheit	199
12.6	Übungsaufgaben zur Sprache	201
12.7	Kurzüberblick	203

Inhalt

12.8	Zum Nachdenken	204
13	Layout und Textverarbeitung	205
13.1	Zeichen	206
13.2	Schriftart und -größe	210
13.3	Absätze	212
13.4	Überschriften	216
13.5	Fußnoten	216
13.6	Seitenrand und Seitenzahl	217
13.7	Inhaltsverzeichnis	218
13.8	Titelseite	220
13.9	Zum Abschluss	221
13.10	Übungsaufgaben zu Layout und Textverarbeitung	222
13.11	Kurzüberblick	222
13.12	Zum Nachdenken	223
14	Zeitmanagement	225
14.1	Zeitaufwand und Zeitdruck	225
14.2	Zeitplanung	226
14.3	Übungsaufgaben zum Zeitmanagement	228
14.4	Kurzüberblick	229
14.5	Zum Nachdenken	229
15	Vortrag	231
15.1	Ablesen	231
15.2	Freies Sprechen	234
15.3	Zeitliche und inhaltliche Gestaltung	236
15.4	Übungsaufgaben zum Vortrag	238
15.5	Kurzüberblick	239
15.6	Zum Nachdenken	240
	Test Nr. 5: Kap. 12-15	241
16	Zusammenfassung	244
16.1	Zum Nachdenken	246
17	Lektüreprüfungen	247
	Verzeichnis der zitierten Werke	249

Anhang I: Nicht translationswissenschaftliche Bibliografien	253
Anhang II: Musterseiten	255
Anhang III: Typische Wendungen der Wissenschaftssprache	261
Anhang IV: Zeitmanagement	268
Anhang V: Translationswissenschaftliche Texte	273
Dilek Dizdar, „Skopostheorie“	273
Erich Prunč, „Vom Namen und seinem Schatten“	278
Doris Bachmann-Medick, „Translational Turn“	293
Heinz Göhring, „Kontrastive Kulturanalyse und Deutsch als Fremdsprache“	312
Register	329
Namensregister	330
Sachregister	334

1 Einleitung

1.1 Konzeption des Buches

Dieses Buch ist aus meiner Lehrtätigkeit im Arbeitsbereich Interkulturelle Germanistik des Fachbereichs Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim (FTSK) entstanden. Dort studieren zahlreiche „ausländische“ Studierende – das heißt Studierende, deren A-Sprache (Grundsprache) nicht Deutsch ist – Übersetzen, Dolmetschen und andere Translationsformen sowie Translationswissenschaft. Speziell für diese Studierenden mit Deutsch als B-Sprache (erster Fremdsprache) und allgemeiner für alle angehenden TranslationswissenschaftlerInnen¹ aus nicht deutschsprachigen Kulturen wurde dieses Buch geschrieben. Es kann jedoch, wie mir in Germersheim immer wieder bestätigt wird, auch von Studierenden mit der A-Sprache Deutsch mit Gewinn gelesen werden. Die an deutschen Universitäten nach wie vor beliebten Textsorten Hausarbeit und Abschlussarbeit erlernt man auch an Schulen in Deutschland bei Weitem nicht in ihrer vollen Komplexität. Für Studierende aus anderen Kulturen kann allerdings der Schwierigkeitsgrad dieser sehr deutschen Textsorten – je nach Ausmaß der kulturspezifischen Differenz – noch wesentlich höher sein. Das vorliegende Buch wird hoffentlich dazu beitragen, ihnen den Einstieg in die deutsche Spielart des (translations)wissenschaftlichen Arbeitens zu erleichtern.

In den folgenden Kapiteln beschreibe ich zunächst die inhaltlichen Aspekte des translationswissenschaftlichen Arbeitens. Zuerst gebe ich einen kurzen Überblick darüber, was man überhaupt unter Wissenschaft, unter Theorie und unter einer wissenschaftlichen Arbeit versteht (Kap. 2). Danach behandle ich die ersten Schritte, die am Anfang jeder translationswissenschaftlichen Arbeit stehen sollten: Das sind zum einen die Wahl des Themas sowie der Frage, die in der Arbeit beantwortet werden soll, und zum anderen die Festlegung der Methode sowie der theoretischen Grundlage der Arbeit (Kap. 3). Anschließend geht es darum, wie man die notwendige Sekundärliteratur sucht (Kap. 4) und wie man sie verwertet (Kap. 5). Die beiden letzten inhaltsbezogenen Kapitel haben den Aufbau der Arbeit (Kap. 6) und die eigene Argumentation (Kap. 7) zum Gegenstand.

1 Falls Sie das große Binnen-I noch nicht kennen: *TranslationswissenschaftlerInnen* ist eine geschlechtsneutrale Formulierung und bedeutet „Translationswissenschaftlerinnen und Translationswissenschaftler“. Nähere Erläuterungen zu dieser Form finden Sie unten auf S. 194.

Der inhaltsbezogene Teil ist grob chronologisch aufgebaut: Worauf es am Anfang der Beschäftigung mit einer Hausarbeit ankommt, steht auch am Anfang des Lehrbuchs. Die auf diesen Teil folgenden Informationen zu formalen Aspekten – d. h. zu typografischer Hervorhebung (Kap. 8), Zitaten (Kap. 9), Quellenangaben (Kap. 10) und Literaturverzeichnis (Kap. 11) – müssen jedoch parallel zur Beschäftigung mit dem Inhalt beachtet werden, nicht erst danach. Wer sich beispielsweise etwas aus der Sekundärliteratur notiert, ohne zu wissen, was beim Zitieren wichtig ist, wird später erhebliche Schwierigkeiten bekommen. Auch einige Merkmale der Sprache wissenschaftlicher Arbeiten (Kap. 12), z. B. die Verwendung von Fachterminologie, sollten von Beginn an berücksichtigt werden; dasselbe gilt für einige Aspekte von Layout und Textverarbeitung (Kap. 13), z. B. für den korrekten Gebrauch von Bindestrich und Gedankenstrich.

Das Kapitel zum Zeitmanagement (Kap. 14) sollten diejenigen sofort lesen, die immer wieder Schwierigkeiten haben, Termine einzuhalten. Die Informationen zum Vortrag (Kap. 15) sind für alle relevant, die nicht nur eine schriftliche Hausarbeit abgeben, sondern auch ein mündliches Referat dazu halten müssen. In den letzten beiden Kapiteln des Hauptteils finden sich eine Checkliste, in der die wesentlichen Punkte übersichtlich zusammengefasst werden (Kap. 16), sowie Lektüreempfehlungen für diejenigen, die noch mehr zur Translationswissenschaft oder zum wissenschaftlichen Arbeiten allgemein lesen möchten (Kap. 17).

Am Ende der einzelnen Hauptkapitel fasse ich die wichtigsten Punkte aus dem betreffenden Kapitel in einem Kurzüberblick zusammen. Diese Punkte sind so wichtig, dass sie auch Bachelorstudierende in einem frühen Semester kennen sollten. Generell wird die Vertrautheit mit den verschiedenen Aspekten des translationswissenschaftlichen Arbeitens umso wichtiger, je weiter fortgeschritten das Studium ist.

Die *Einführung in das translationswissenschaftliche Arbeiten* ist als Selbstlernkurs konzipiert, das heißt, sie kann auch ohne begleitende Präsenzveranstaltung benutzt werden. Die verschiedenen Teile können komplett oder bei Bedarf auch selektiv durchgearbeitet werden. Inhaltsverzeichnis und Register helfen beim Nachschlagen. Das Register (ab S. 329) hat zwei Teile: ein Namensregister für die im Text erwähnten Personen und ein Sachregister für die behandelten Inhalte.

Da das vorliegende Werk ein Lehr- und Übungsbuch ist und keine wissenschaftliche Arbeit im engsten Sinne, enthält es einige Dinge, die in einer Hausarbeit in dieser Form nicht praktiziert werden sollten – zum Beispiel, dass wichtige Stichwörter **fett** gedruckt sind und dass in der Einleitung die Gliederung nacherzählt wird.

Zusätzlich zu den hier abgedruckten Materialien gibt es auch einige Dateien im Internet. Beispielsweise enthält eine dieser Dateien Lösungsvorschläge zu den Übungsaufgaben und Tests. Im laufenden Text gebe ich für jede Datei die URL (Internetadresse) an. Wer die teilweise längeren Dateinamen nicht immer abtippen möchte, kann unter `<http://www.fb06.uni-mainz.de/deutsch/592.php>` den zugehörigen Link anklicken. Legen Sie sich am besten für diese Seite in Ihrem Browser ein Lesezeichen an. (Lesezeichen sind Links für den schnellen Zugriff. Je nach Browser heißen sie auch *Bookmarks* oder *Favoriten*.)

Ich danke zunächst meinen Studierenden, die durch ihre Mitarbeit im Kurs „Translationswissenschaftliches Arbeiten“ erst an der Entwicklung eines Skripts und später des Buches mitgewirkt haben. Für Unterstützung bei der Umwandlung des Skripts in ein flexibel erweiterbares Lernmodul auf der Lernplattform ILIAS bin ich Cristina Beck, Alina Comber und Cynthia Kasserra zu Dank verpflichtet. Cristina Beck wirkte zudem bei der Formatierung der ersten Ausgabe des Buches mit und las den gesamten Text mit kritischem Blick durch.

Die erste Ausgabe dieses Buches erschien 2011 in erster und 2012 in zweiter Auflage unter dem Titel *Translationswissenschaftliches Arbeiten* beim SAXA Verlag. Unter dem Titel *Einführung in das translationswissenschaftliche Arbeiten* veröffentlicht nun Frank & Timme eine vollständig überarbeitete Neuauflage. Grundlage der Überarbeitung waren zum einen meine eigenen Erfahrungen mit der Verwendung des Lehrbuchs in meinen Veranstaltungen: Aspekte, die erfahrungsgemäß vielen Studierenden Schwierigkeiten bereiten, habe ich nun ausführlicher erklärt. Zum anderen hat eine Gruppe von Bachelorstudierenden für einen Leistungsnachweis das Buch kritisch auf Überarbeitungsbedarf überprüft. Für ihre zahlreichen konstruktiven Hinweise danke ich sehr herzlich Deborah Fedele, Agnieszka Juchniewska, Abderrahmane Moutawakil, Luciani Nanda, Adil Tachihante und nicht zuletzt Liza Zakar. Die Verantwortung dafür, wie ich die Hinweise umgesetzt habe, liegt natürlich bei mir.

Mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Arbeitsbereich Interkulturelle Germanistik habe ich im Laufe der Jahre zahlreiche Gespräche über das wissenschaftliche und translationswissenschaftliche Arbeiten geführt. Für Anregungen verschiedenster Art danke ich Şebnem Bahadır, Catherine Chabasse, Andrea Cnyrim, Dilek Dizdar, Andreas Kelletat, Klaus von Schilling und Stephan Walter.

1.2 Lernergebnisse

Ich gebe sowohl für das gesamte Buch als auch für einzelne Abschnitte sogenannte Lernergebnisse an. Das sind Aussagen darüber, was Sie mithilfe des Buches bzw. bestimmter Kapitel lernen können. Was Sie tatsächlich lernen werden, hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab: beispielsweise davon,

- was Sie überhaupt lernen möchten,
- aus welchem Grund Sie sich mit dem translationswissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen und wie stark Sie dieser Grund motiviert,
- wie gut Ihr Leseverstehen im Deutschen ist,
- welche Vorkenntnisse zur Translationswissenschaft und zum wissenschaftlichen Arbeiten Sie mitbringen,
- wie viel Zeit Sie sich für die Arbeit mit dem Buch nehmen,
- ob Sie die Übungsaufgaben und die Tests machen und anschließend die Lösungsvorschläge durcharbeiten oder eher nicht,
- ob Sie bei späteren Kapiteln auch an früher Gelerntes zurückdenken bzw. zurückblättern oder eher nicht,
- wie Sie mit Stellen umgehen, die Sie nicht im ersten Anlauf verstehen.

Ganz allgemein können Sie mit dem Buch **Folgendes lernen:**

- eine translationswissenschaftliche Arbeit (Hausarbeit, Abschlussarbeit) gemäß den deutschen Konventionen für diese Textsorte vorzubereiten und zu verfassen,
- die Textsortenkonventionen als solche zu erkennen und kritisch zu analysieren,
- zentrale Aspekte der modernen Translationswissenschaft zu identifizieren und in ihren Kontext einzuordnen.

1.3 Einstiegstest

Dieses Lehrbuch enthält mehrere Tests, mit denen Sie Ihre Lernfortschritte überprüfen können. Bei den Tests geht es zum einen um die Prinzipien des translationswissenschaftlichen Arbeitens, zum anderen um den Inhalt der translationswissenschaftlichen Texte, die ich als Beispiele verwende.

Zum Einstieg lesen Sie bitte den Handbuchartikel „Skopostheorie“ von Dilek Dizdar (s. unten, Anhang V, S. 273–277), und überprüfen Sie dann Ihr Textverständnis anhand von Test Nr. 1.

Test Nr. 1: Dizdar

Bei jedem Test können mehrere bzw. alle Antworten richtig oder auch mehrere bzw. alle Antworten falsch sein. Wenn Sie eine Antwort nicht wissen, sollten Sie nicht raten, sondern sie lieber offen lassen.

Gegenstand von Test Nr. 1 ist der Artikel „Skopostheorie“ von Dilek Dizdar. Die Bearbeitungszeit beträgt 35 Minuten. Sie können beim Test auch den Artikel selbst heranziehen, müssen also nicht alles auswendig wissen; aber achten Sie bitte darauf, dass Sie die Bearbeitungszeit nicht überschreiten.

Lösungen zu allen Tests finden Sie online in der Datei http://www.fb06.uni-mainz.de/deutsch/Dateien/TWA_Loesungen.docx.

1. Gegenstand der Skopostheorie

Was ist die Skopostheorie?

- a) Eine Theorie, in der die Intention des ursprünglichen Autors eine wichtige Rolle spielt.
- b) Eine Translationstheorie, bei der die Frage im Mittelpunkt steht, welchen Zweck der Zieltext erfüllen soll.
- c) Eine Translationstheorie, die von Dilek Dizdar entwickelt wurde.
- d) Eine Theorie, die (unter anderem) Übersetzen als interkulturelles Handeln versteht.

2. Namen von TranslationswissenschaftlerInnen

Welche der folgenden Personen sind VertreterInnen der Skopostheorie? (Stützen Sie sich nur auf das, was aus dem Text hervorgeht.)

- a) Rainer Kohlmayer
- b) Hans J. Vermeer
- c) Margret Ammann
- d) Rosemary Arrojo

3. Grundlagen der Skopostheorie

Welche der folgenden Aussagen sind Teil der Skopostheorie?

- a) Die Grundlage für Übersetzungsentscheidungen ist der Ausgangstext.
- b) Die Skopostheorie gilt auch für das Dolmetschen.
- c) Beim Übersetzen muss man Verantwortung übernehmen.
- d) Zum Übersetzen gehört ein (expliziter oder impliziter) Auftrag.

4. Anwendung der Skopostheorie

Welches Verhalten ist gemäß der Skopostheorie richtig?

- a) Man muss beim Übersetzen berücksichtigen, für wen der Zieltext bestimmt ist.
- b) Manchmal muss eine Übersetzerin dem Auftraggeber von seinen Vorstellungen abraten.
- c) Man muss beim Übersetzen in erster Linie versuchen, den Ausgangstext zu reproduzieren.
- d) Man kann beim Übersetzen unter Umständen gegen die Normen der Zielkultur verstoßen.

5. Vorgehensweise beim Übersetzen

Sie erhalten einen Text, den Sie aus der B-Sprache Deutsch in Ihre A-Sprache übersetzen sollen. Wie sollten Sie dabei gemäß der Skopostheorie vorgehen?

- a) Ich muss immer den Zieltext in meiner A-Sprache möglichst flüssig formulieren.
- b) Ich überlege mir, welche Merkmale des Ausgangstextes ich beibehalten kann und welche nicht.
- c) Wenn ich eine Stelle im Ausgangstext nicht ganz verstehe, übersetze ich sie sicherheitshalber wörtlich.
- d) Ich wende die Übersetzungsstrategie an, die ich im Unterricht für diese Textsorte gelernt habe.

6. Fachterminologie

Welche der folgenden Aussagen sind richtig?

- a) Der Rezipient ist der Auftraggeber.
- b) Der Translationsprozess ist der Vorgang, durch den das Translat entsteht.
- c) Skoposadäquates Handeln bedeutet, so zu übersetzen, dass die Übersetzung ihren Zweck optimal erfüllen kann.
- d) Das Translat ist der Zieltext.

7. Strategien

Welche Übersetzungsstrategien sind im Rahmen der Skopostheorie möglich? (Bitte die Formulierung „möglich“ beachten.)

- a) Einige Teile des Ausgangstextes gar nicht übersetzen.

- b) Mehr Fachterminologie verwenden als im Ausgangstext.
- c) Möglichst Wort für Wort übersetzen.
- d) Möglichst wenig Fachterminologie verwenden.
- e) Den Zieltext möglichst leicht verständlich gestalten.
- f) Aus einem neutral formulierten Ausgangstext einen positiv klingenden Zieltext machen.
- g) Fehler des Ausgangstextes im Zieltext korrigieren.
- h) Die Reihenfolge der Informationen ändern.

2 Wissenschaftliches Arbeiten

In diesem Abschnitt können Sie **Folgendes lernen**:

- die Begriffe *Wissenschaft* und *Translationswissenschaft* zu erklären,
- zwischen *Wissenschaft* und *Theorie* zu unterscheiden,
- die vier Ebenen einer wissenschaftlichen Arbeit zu identifizieren,
- die Relevanz kulturspezifischer Konventionen für das Wissenschaftsverständnis zu erläutern.

2.1 *Wissenschaft, Translationswissenschaft und Theorie*

Was ist eigentlich Wissenschaft, und was ist Translationswissenschaft?

Die *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* definiert *Wissenschaft* als „Bezeichnung für eine Lebens- und Weltorientierung, die auf eine spezielle, meist berufsmäßig ausgeübte Begründungspraxis angewiesen ist und insofern über das jedermann verfügbare Alltagswissen hinausgeht, ferner die Tätigkeit, die das wissenschaftliche [...] Wissen produziert.“ (Kambartel 1996: 719)² Was eine Begründungspraxis ist, erklären Julian Nida-Rümelin und Nathalie Weidenfeld so:

Wir können uns bezüglich fast jeder Überzeugung irren. Aber es gibt ein Gefälle subjektiver Gewissheit. Einiges ist gewisser und anderes ist ungewisser, und die Begründungspraxis besteht gerade darin, zwischen dem Ungewisseren und dem Gewisseren einen Zusammenhang herzustellen, der es erlaubt, das Ungewissere unter Verweis auf das Gewissere zu klären. (2012: 44)

Wie man diesen Zusammenhang herstellt – auf welche Art man also z. B. etwas erklärt, begründet, kritisiert oder widerlegt –, ist eine wissenschaftliche Grundfrage. Die prototypische Erscheinungsform der Wissenschaft ist die Forschung; Wissenschaft umfasst aber auch die Lehre und im weiteren Sinne die Institutionen, in denen Forschung und Lehre betrieben werden.

Die Wissenschaft lässt sich auf verschiedene Arten in Teilbereiche untergliedern. Bekannt ist z. B. die **Klassifikation** der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD 2007: 6–11):

2 (Kambartel 1996: 719) ist eine sogenannte Quellenangabe. Sie verweist auf das Verzeichnis der zitierten Werke (S. 249–252). Wenn Sie dort nachschauen, sehen Sie unter „Kambartel“ die vollständigen Angaben zu einem 1996 veröffentlichten Artikel von Friedrich Kambartel in der *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*; das obige Zitat steht auf Seite 719. – In Kap. 10 finden Sie nähere Informationen zur Gestaltung und Verwendung von Quellenangaben.

- Naturwissenschaften
- Technische Wissenschaften
- Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften
- Agrarwissenschaften, Veterinärmedizin
- Sozialwissenschaften
- Geisteswissenschaften

Die deutschen Bezeichnungen in dieser Liste stammen aus der Österreichischen Systematik der Wissenschaftszweige, die auf der OECD-Klassifikation basiert (ÖFOS 2012: 3–4). Die Translationswissenschaft wird in dieser Systematik den Geisteswissenschaften zugeordnet (ÖFOS 2012: 23). Einzelwissenschaften wie die Translationswissenschaft – oder die Philosophie, die Elektrotechnik, die Mathematik – bezeichnet man auch als *Disziplinen* oder *Fächer*.

Translationswissenschaft ist nach der klassischen Darstellung von James S. Holmes die Wissenschaft vom Übersetzen und Dolmetschen. Holmes (1988: 71–78 / deutsch 2009: 28–36) untergliedert die Translationswissenschaft folgendermaßen:

Translationswissenschaft = Wissenschaft vom Übersetzen und Dolmetschen	
Reine Translationswissenschaft	Angewandte Translationswissenschaft
<ul style="list-style-type: none"> • Translationstheorie • Deskriptive Translationswissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Translationsdidaktik • Translationsbezogene Hilfsmittelkunde • Forschung zur Translationspolitik • Translationskritik

Erich Prunč plädiert in neuerer Zeit dafür, den Objektbereich der Translationswissenschaft nicht auf das Übersetzen und Dolmetschen zu beschränken, sondern alle Translationsformen einzubeziehen, wobei er *Translation* folgendermaßen definiert: „Unter Translation als Sonderform der inter- und transkulturellen Kommunikation ist überkulturell jede konventionalisierte, interlinguale und vermittelte Interaktion zu verstehen.“ (2012: 30; s. auch unten, Anhang V, 287). Dieser Definition zufolge befasst sich die Translationswissenschaft außer mit dem Übersetzen und Dolmetschen auch beispielsweise mit interlingualen Zusammenfassungen, Bearbeitungen oder Neutextungen.³

3 Studierende fragen mich gelegentlich nach einem Glossar, in dem man translationswissenschaftliche Fachterminologie wie die hier verwendete nachschlagen kann. Eine nützliche Ressource ist das viersprachige Glossar von Delisle/Lee-Jahnke/Cormier (1999), das neben deutscher auch französische, englische und

Unabhängig von den Einzelheiten der Definition ist *Translationswissenschaft* nicht dasselbe wie *Translationstheorie*, sondern die Theorie ist nur ein Teilbereich der Wissenschaft. Der Gegenstand der **Translationstheorie** ist laut Holmes (1988: 73 / 2009: 30) die Erstellung von Modellen für die Erklärung und Vorhersage des Wesens von Translation und Translaten. Vereinfacht ausgedrückt: Die Translationstheorie interessiert sich nicht für einzelne konkrete Übersetzungen bzw. Dolmetschungen, sondern für das Übersetzen, Dolmetschen usw. auf einer ganz allgemeinen Ebene. Manche Studierenden verwenden *Theorie* für jede Art von Reflexion; das ist aber terminologisch falsch.

Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet, Forschung zu betreiben. Konkret versteht man darunter eine bestimmte Art, einen Text vorzubereiten und zu verfassen. Den Text selbst nennt man eine *wissenschaftliche Arbeit*.

2.2 Merkmale wissenschaftlicher Arbeiten

An deutschen Hochschulen bekommen Sie in der Regel mit zwei Arten von wissenschaftlichen Arbeiten zu tun: **Hausarbeiten** und **Bachelor- bzw. Masterarbeiten**. Hausarbeiten schreiben Sie für (manche) Seminare. Die Bachelor- bzw. Masterarbeit ist beispielsweise am FTSK nicht an eine bestimmte Veranstaltung gebunden. Die Vorgaben für die Länge sind je nach geltender Prüfungsordnung unterschiedlich. In Gernersheim etwa werden für ein Seminar im Bachelor ca. 15 und im Master ca. 20 Seiten Text verlangt, für eine Bachelorarbeit ca. 40 und für eine Masterarbeit normalerweise ca. 80. Erkundigen Sie sich im Zweifelsfall, welche Länge Ihre Hochschule bzw. Ihre Dozierenden erwarten.

Eine wissenschaftliche Arbeit zeichnet sich durch verschiedene Merkmale auf vier Ebenen aus. Diese Ebenen sind **Inhalt**, **Sprache**, **Form** und **Layout**. Ich gebe hier zu jeder der vier Ebenen einige allgemeine Beispiele. Ausführlichere Informationen dazu finden Sie in den folgenden Kapiteln.

spanische Terminologie enthält. Auch in Prunč (2012) und im *Handbuch Translation* (Snell-Hornby u. a. 2003) kann man einiges nachschlagen. Kreuzer/Zanger (2014) ist ein Online-Kurzglossar eines Sprachdienstleisters; die verwendeten Quellen sind allerdings teilweise fragwürdig. Zum schnellen Nachschauen englischsprachiger Terminologie eignen sich z. B. Shuttleworth/Cowie (1997) und Chesterman u. a. (2003–2005); das letztere Werk enthält englischsprachige Definitionen, aber zusätzlich Termini in vier weiteren Sprachen, darunter auch Deutsch.

Inhalt:

- Wichtig ist nicht in erster Linie das Thema an sich. Jedes Thema kann wissenschaftlich behandelt werden. Wissenschaftlichkeit liegt in der Art der Behandlung.
- Der Gegenstand der Arbeit muss klar beschrieben und die Fragestellung präzise benannt werden. Sie müssen also ganz genau sagen, womit Sie sich beschäftigen, und alle Teile Ihrer Arbeit müssen hierfür relevant sein.
- Die Arbeit muss in den Kontext der bisherigen Forschung eingeordnet werden. Das heißt, Sie müssen auch lesen, was andere vor Ihnen zu Ihrem Thema bzw. zu Ihrer Fragestellung geschrieben haben (die sogenannte Sekundärliteratur).
- Gleichzeitig muss Ihre Arbeit auch neue Erkenntnisse bringen; es genügt normalerweise nicht, wenn Sie nur etwas wiederholen, was schon allgemein bekannt ist oder was Sie bei „Autoritäten“ gefunden haben.
- Was Sie sagen, muss nachprüfbar sein. Wenn ich Ihre Arbeit lese, muss ich verstehen, woher Sie Ihre Informationen haben und wie Sie Ihre Auffassungen begründen.
- Die Arbeit hat eine bestimmte äußere Struktur, das heißt, sie umfasst bestimmte vorgegebene Teile.
- Die innere Struktur, also der Verlauf der Argumentation, muss logisch und in sich kohärent sein.

Sprache:

- Die Arbeit muss sprachlich korrekt sein; sie sollte z. B. keine Grammatik- und Rechtschreibfehler enthalten. Das ist schwierig, wenn man in der Fremdsprache schreibt (und für manche ist es auch in der eigenen Muttersprache schwierig). Benützen Sie Nachschlagewerke wie etwa den Rechtschreib-Duden, Wörterbücher und Grammatiken sowie die Rechtschreibprüfung Ihres Textverarbeitungsprogramms.
- Die Sprache muss sachlich sein. Das heißt nicht, dass Sie gegenüber dem, was Sie schreiben, gleichgültig sein sollen; aber Sie müssen Ihre Überzeugungen mit Argumenten vertreten, nicht mit emotionalen oder polemischen Formulierungen.
- Die Stilebene sollte neutral bis formell sein, nicht Umgangssprachlich.
- Beachten Sie die Textsortenkonventionen: Die kommunikative Funktion von Äußerungen (Sprechakte) sollte mit den textsortenüblichen sprachlichen Mitteln zum Ausdruck gebracht werden.

- Zu jedem Fachgebiet (z. B. Translationswissenschaft, Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft usw.) gehört eine bestimmte Fachterminologie. Es wird erwartet, dass Sie die Fachausdrücke, die zu Ihrem Gebiet gehören, kennen und verwenden.

Form:

- Es gibt bestimmte Konventionen, wie man Zitate, Quellenangaben, Literaturverzeichnis usw. gestaltet. An diese Konventionen müssen Sie sich halten.

Layout:

- Außerdem gibt es Konventionen, wie eine Arbeit optisch gestaltet wird. Wie sieht z. B. die Titelseite aus, wie das Inhaltsverzeichnis, wie gestaltet man Überschriften usw.? Auch diese Konventionen müssen beachtet werden. Hierbei sind professionelle Kenntnisse in Textverarbeitung sehr nützlich.

Aus dem Zusammenspiel dieser vier Ebenen ergibt sich die **Wissenschaftlichkeit** einer Arbeit.

Bestimmte Merkmale des wissenschaftlichen Arbeitens sind **kulturspezifisch**. Beispielsweise ist es nicht in allen Kulturen üblich, dass eine Hausarbeit von Studierenden neue inhaltliche Erkenntnisse bringt – in manchen Kulturen wird stattdessen hauptsächlich erwartet, dass man bereits vorliegende Erkenntnisse verstanden hat und wiedergibt. Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihnen in diesem Lehrbuch etwas fremd vorkommt. Zur deutschen Kultur gehört auch eine deutsche Art des wissenschaftlichen Arbeitens – auch Wissenschaft ist eine Frage von Konventionen.

2.3 Kurzüberblick

Für Studierende mit wenig Vorkenntnissen kann die Beschäftigung mit dem translationswissenschaftlichen Arbeiten eine große Herausforderung darstellen. Um den Lernstoff etwas überschaubarer zu machen, fasse ich jeweils am Ende der einzelnen Hauptkapitel die wichtigsten Punkte kurz zusammen. Dass nur einige der behandelten Punkte in diesem Überblick erscheinen, heißt aber nicht, dass alle anderen unwichtig wären. Und es heißt erst recht nicht, dass die Lektüre des Überblicks das Durcharbeiten des restlichen Kapitels ersetzen könnte. Was hier steht, das sollten auch Bachelorstudierende in einem frühen Semester verstanden haben; die Ansprüche an eine gute oder sehr gute Arbeit können aber durchaus höher sein.

Je nach Inhalt des betreffenden Kapitels kann der Kurzüberblick eine kohärente Darstellung oder eine Liste voneinander weitgehend unabhängiger Punkte sein. Der Überblick über Kap. 2 gehört eher zur zweiten Gruppe:

- Wissenschaft hat damit zu tun, wie wir unsere Auffassungen begründen.
- Translationswissenschaft ist eine geisteswissenschaftliche Disziplin.
- Die Translationswissenschaft beschäftigt sich nicht nur mit Übersetzen und Dolmetschen im engeren Sinn, sondern auch mit anderen Translationsformen.
- Translationstheorie ist ein Teilbereich der Translationswissenschaft. Theorien sind allgemeine, abstrakte Modelle.
- Bei wissenschaftlichen Arbeiten wie Haus- oder Abschlussarbeiten spielen vier Ebenen eine Rolle: Inhalt, Sprache, Form und Layout.
- Die Vorstellungen davon, was eine gute wissenschaftliche Arbeit ausmacht, sind kulturspezifisch.

2.4 Zum Nachdenken

Wie schon erwähnt, ist es eines der Ziele dieses Buches, dass Sie lernen, eine translationswissenschaftliche Arbeit gemäß den deutschen Konventionen für diese Textsorte vorzubereiten und abzufassen. Da man aber (mindestens nach deutschem Wissenschaftsverständnis) immer auch darüber nachdenken sollte, was man tut, statt nur mechanisch irgendwelchen Vorgaben zu folgen, stelle ich jeweils am Ende der Hauptkapitel einige Fragen, die Sie zur kritischen Reflexion über den Lernstoff anregen sollen. Ich verzichte bei diesen Reflexionsfragen bewusst auf Lösungsvorschläge, weil es hier gerade nicht um „richtige“ oder „falsche“ Antworten geht, sondern vor allem um den Prozess der Auseinandersetzung. Die Antworten selbst können ganz unterschiedlich ausfallen.

In Zusammenhang mit dem Thema „wissenschaftliches Arbeiten“ könnten Sie über folgende Punkte nachdenken:

- Was hat das Wissenschaftsverständnis mit der Sprache zu tun? Das deutsche Wort *Wissenschaft* hat einen sehr großen Bedeutungsumfang. Auf Englisch beispielsweise gibt es nichts Entsprechendes. Wenn Sie in der deutschen *Wikipedia* den Eintrag für „Wissenschaft“ aufrufen und dann den entsprechenden englischsprachigen Link anklicken, kommen Sie zum Eintrag „Science“, aber unter *sciences* versteht man normalerweise die Naturwissenschaften. Geisteswissenschaften (z. B. die Translationswissenschaft) sind *arts* oder

humanities. Die Translationswissenschaft bezeichnet man auf Englisch meist als *translation and interpreting studies*. In anderen Kontexten spricht man von *research* („Forschung“) oder von *research and teaching* („Forschung und Lehre“). Wenn eher der Wissenschaftsbetrieb, also die Institutionalisierung, gemeint ist, verwendet man z. B. auch *academia*. All das und noch anderes mehr kann je nach Kontext als Entsprechung für das deutsche *Wissenschaft* dienen. Wie sieht es in Ihrer A-Sprache aus? Macht es einen Unterschied, wie das Wortfeld strukturiert ist?

- Wenn Wissenschaft eine Frage von kulturspezifischen Konventionen ist, inwieweit kann sie dann überhaupt objektiv sein? Inwieweit kann sie international sein?
- Haben Sie selbst in Zusammenhang mit dem Wissenschaftsverständnis offene Fragen? Oder haben Sie Antworten auf Fragen, die hier nicht gestellt wurden? Welche?

3 Erste Schritte

In diesem Abschnitt können Sie **Folgendes lernen**:

- Vorgehensweisen zum Finden eines Themas zu beschreiben und anzuwenden,
- zwischen geeigneten und ungeeigneten Themen (für wissenschaftliche Arbeiten verschiedener Länge) zu unterscheiden,
- selbstständig ein geeignetes Thema für eine Hausarbeit festzulegen,
- zwischen Thema und Fragestellung zu unterscheiden,
- selbstständig eine präzise Fragestellung zu einem bestimmten Thema zu formulieren,
- verschiedene translationswissenschaftliche Methoden zu identifizieren,
- eine zu Thema und Fragestellung passende Methode festzulegen,
- zu erklären, was man unter der theoretischen Grundlage einer Arbeit versteht,
- unter Berücksichtigung von Thema, Fragestellung und Methode eine geeignete theoretische Grundlage zu wählen.

Zu diesem Abschnitt gehört folgende Lektüre: Ausschnitt aus Erich Prunč, *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft* (s. unten, Anhang V, S. 278–292). Lesen Sie diesen Text, bevor Sie mit der Bearbeitung dieses Kapitels beginnen.

3.1 Thema

Manchmal werden die Themen für eine wissenschaftliche Arbeit von der Dozentin bzw. dem Dozenten vorgegeben, manchmal dürfen oder müssen Sie sich Ihr **Thema selbst aussuchen**. Beides ist mit Vor- und Nachteilen verbunden. Wenn Sie sich das Thema selbst aussuchen, haben Sie den Vorteil, dass es Sie wahrscheinlich interessiert und Ihnen Spaß macht. Gleichzeitig kann die freie Themenwahl aber nachteilig sein, denn Sie empfinden die Suche vielleicht als anstrengend, und Sie können nicht sicher sein, dass das gewählte Thema für eine Hausarbeit geeignet ist. Bei einem vorgegebenen Thema ist es umgekehrt.

An manchen Hochschulen können Sie übrigens auch dann eigene Vorschläge für ein Thema machen, wenn die Dozentin bzw. der Dozent eine Liste möglicher Themen vorgibt.

Wie geht man vor, um ein eigenes Thema zu **finden**? Wichtig ist auf jeden Fall, dass Sie sich überlegen, wofür Sie sich überhaupt interessieren, denn mit dem gewählten Thema werden Sie sich relativ lang und

intensiv beschäftigen. Denken Sie außerdem darüber nach, auf welchen Gebieten Sie bereits über Vorwissen verfügen und ob Sie daran anknüpfen können. Eine Arbeit auf einem für Sie völlig neuen Gebiet ist voraussichtlich mit einem wesentlich höheren Aufwand verbunden, weil Sie sich dann zunächst einmal mithilfe von Einführungstexten einen Überblick verschaffen müssen, bevor Sie sich die Frage nach Ihren Interessen stellen.

Falls Sie die Themensuche generell schwierig finden, können Sie auch statt mit dem Thema mit einem **konkreten Text** beginnen: Vielleicht fällt Ihnen ein Text ein, mit dessen Translation aus dem Deutschen oder ins Deutsche Sie sich näher befassen möchten. Als Nächstes schauen Sie sich dann den Text daraufhin an, welcher Aspekt Ihnen besonders spannend oder wichtig erscheint. Vielleicht haben Sie einen Film gesehen, in dem sehr viel und sehr schnell geredet wird, und interessieren sich für Möglichkeiten, ihn zu untertiteln; oder Sie sind auf einen medizinischen Informationsflyer gestoßen und möchten nun mehr über das Problem der Verständlichkeit beim Übersetzen dieses Textes wissen.

Was ist ein **geeignetes Thema**? Grundsätzlich ist jedes Thema für eine wissenschaftliche Arbeit geeignet, denn wie schon erwähnt: Wissenschaftlichkeit liegt in der Art der Behandlung des Themas, nicht im Thema selbst. Sie können eine wissenschaftliche Arbeit über die Übersetzung von Pornoheftchen schreiben. Aber: Der untersuchte Aspekt muss sinnvoll gewählt werden, das heißt, er muss zur Art der Arbeit (vor allem: zur **Länge** der Arbeit) passen.

Wenn man anfängt, über ein Thema nachzudenken, fallen einem zuerst sehr **breite Themen** ein: etwa „Das Studium des Übersetzens und Dolmetschens“ oder „Kultur und Übersetzen“. Solche Themen erscheinen einem zunächst aussagekräftiger und interessanter als engere wie z. B. „Die Rolle des Fachübersetzens in translationswissenschaftlichen BA-Studiengängen in Deutschland“ oder „Kulturspezifika beim Übersetzen von Bedienungsanleitungen Deutsch – Chinesisch“. Aber stellen Sie sich vor, Sie suchen z. B. ein Thema für eine Seminararbeit, also ein Thema, das Sie auf 20 Seiten behandeln können. Je breiter Sie Ihr Thema wählen, desto mehr Lücken haben Sie dann in Ihrer Behandlung des Themas, und desto mehr werden Sie zu Verallgemeinerungen und zu **Oberflächlichkeit** neigen. Ein Thema, das Sie auf 20 Seiten umfassend und aussagekräftig behandeln und zu dem Sie auf diesen wenigen Seiten etwas Neues sagen können, muss relativ eng gewählt werden. Über die Ausbildung im Übersetzen und Dolmetschen oder über die Rolle der Kultur im Allgemeinen können Sie ein dickes Buch schreiben – aber lassen Sie die Finger davon, wenn es um eine Hausarbeit geht.

Mit anderen Worten: Suchen Sie sich ein Thema, das Sie interessiert; und wählen Sie dann aus diesem breiten Thema einen **Teilaspekt** aus, der sich zur Behandlung auf relativ wenigen Seiten eignet. Es macht nichts, wenn dieser Teilaspekt nicht so „wichtig“ klingt wie das breite Thema. Sie brauchen in einer Seminararbeit keine Lösungen für weltbewegende Probleme zu finden. Wenn Sie ein enges Thema wählen, können Sie sicher sein, dass es in einer Hausarbeit zu bewältigen ist; die Sekundärliteratur zum Thema ist überschaubar, und Sie können eigene Erkenntnisse in die Arbeit einbringen.

Schauen Sie sich als **Beispiel** den Text von Prunč an, den Sie zur Vorbereitung auf diesen Abschnitt gelesen haben. Hier handelt es sich zwar nicht um einen in sich abgeschlossenen wissenschaftlichen Aufsatz, sondern um das Unterkapitel eines Buches über die Translationswissenschaft, aber für die Breite des Themas gilt bei Buchkapiteln dasselbe wie bei Aufsätzen oder Hausarbeiten. Auf über sechs eng bedruckten Seiten (S. 278–284) spricht Prunč nur von der Bezeichnung *Translation* und ihrem Umfeld.

Die Eingrenzung des Themas ist ein wesentlicher Teil jeder wissenschaftlichen Arbeit (s. hierzu auch Franck ²2007: 206–207). Ein translati-wissenschaftliches Thema kann man **auf ganz verschiedene Arten einschränken**: beispielsweise

- zeitlich (Anfang des 20. Jahrhunderts; von 2000 bis heute),
- sprachlich (Sprachenpaar Deutsch/Chinesisch; Griechisch/Deutsch/Englisch),
- kulturell (in der ehemaligen DDR; in Österreich; in Deutschland),
- nach Fachgebieten (Technik; Medizin),
- nach Textsorten (Bedienungsanleitungen; Geschäftsberichte),
- nach Theorieansätzen (Skopostheorie; feministische Translationswissenschaft),
- nach VertreterInnen einer theoretischen Richtung (in Anlehnung an Vermeer; in Anlehnung an Andres),
- nach Zielgruppen (für Kinder; für die Fachwelt),
- nach AutorInnen (Texte von Goethe; Texte von Microsoft).

Oft werden mehrere Aspekte kombiniert, z. B. bei einer Hausarbeit über das Thema „Übersetzungen von Bedienungsanleitungen für Waschmaschinen aus dem Deutschen ins Spanische: Eine Untersuchung auf der Grundlage der Skopostheorie“.

Wie viel oder wie wenig man zu einem bestimmten Thema schreiben kann, ist natürlich teilweise auch eine Frage des **persönlichen Stils**.

Manche haben das Talent, auf zwei Seiten sehr viel zu sagen; andere sagen auf fünf Seiten wenig bis nichts, weil sie sich häufig wiederholen oder leere Phrasen aneinanderreihen. Wenn Sie zur ersten Gruppe gehören, brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, denn es ist viel einfacher, ein zunächst sehr eng gewähltes Thema zu erweitern, als ein zu breites nachträglich einzugrenzen. Falls Sie eher dazu neigen, viel zu schreiben, aber dabei wenig zu sagen, sollten Sie sich angewöhnen, Ihre Texte kritisch auf ihren Aussagewert zu überprüfen.

Die Einschränkung des Themas ist einer der wichtigsten Aspekte bei der Themenwahl. Ein anderer Aspekt, den Sie berücksichtigen sollten, ist die **Verfügbarkeit der benötigten Texte bzw. Daten**. Wenn Sie über die Rezeption von Goethes Übersetzungen im 19. Jahrhundert schreiben wollen, dann brauchen Sie dafür Texte aus dem 19. Jahrhundert, in denen etwas über Goethes Übersetzungen steht. Wenn Sie als Thema die derzeitige Marktsituation für technische Fachübersetzungen aus dem Deutschen ins Arabische wählen, dann brauchen Sie Daten zu Textsorten, Fachgebieten, Übersetzungsvolumen, Preisen usw. Solche Themen können Sie nur bearbeiten, wenn Sie an die entsprechenden Texte bzw. Daten herankommen.

3.2 Fragestellung

Wenn Sie ein geeignetes (d. h. vor allem: hinreichend enges) Thema gefunden haben, brauchen Sie noch eine **Fragestellung** (andere Bezeichnungen dafür sind *Problemstellung* und *Forschungsfrage*). Es genügt nicht zu wissen, dass Sie über die Rolle des Fachübersetzens in translationswissenschaftlichen BA-Studiengängen in Deutschland oder über Kulturspezifika beim Übersetzen von Bedienungsanleitungen aus dem Deutschen ins Russische schreiben werden. Was wollen Sie mit diesem Thema anfangen – auf welche Frage suchen Sie eine Antwort? Anders formuliert: Was ist Ihr Erkenntnisinteresse?

- Möchten Sie z. B. wissen, ob im Rahmen des BA eine solide Fachübersetzungsausbildung überhaupt möglich ist, oder wollen Sie ermitteln, ob es bei der Fachübersetzungsausbildung Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen gibt?
- Und interessieren Sie sich bei dem Kulturspezifika-Thema für typische Übersetzungsfehler oder vielleicht für Zusammenhänge zwischen den Textsortenkonventionen (dem „Muster“, nach dem diese Textsorte in einer bestimmten Kultur verfasst wird) und dem jeweiligen Rechtssystem?

Dasselbe Thema wird je nach Fragestellung völlig unterschiedlich behandelt.

Die Fragestellung wird **in Form einer Frage formuliert**, und zwar gleich zu Beginn, in der Einleitung. Mit der Fragestellung befassen Sie sich im gesamten Hauptteil Ihrer Arbeit. Das heißt, der Hauptteil dient dazu, die Antwort auf diese Frage zu finden. Wenn Sie keine präzise und konkrete Fragestellung haben, ufer Ihre Arbeit aus: Sie schreiben dann alles Mögliche über Ihr Thema, aber es wird nicht deutlich, wozu die ganzen Ausführungen eigentlich gut sein sollen. Eine präzise Fragestellung trägt dazu bei, dass die Arbeit kohärent und zielgerichtet wird und eine klare Linie erkennen lässt. Außerdem ist die Fragestellung auch sehr hilfreich bei der Entscheidung, was man für die Arbeit lesen muss und was nicht. Wenn Sie nicht wissen, was Sie überhaupt herausfinden wollen, dann lesen Sie erst einmal alles, was mit Ihrem Thema in Beziehung steht – und das kann sehr viel sein. Wenn Sie dagegen eine präzise formulierte Frage haben, dann können Sie sich beim Lesen auf das beschränken, was zur Antwort auf genau diese Frage beiträgt. Damit können Sie sehr viel Zeit sparen.

Was für Fragen sind **als Fragestellung geeignet**? Hier hilft es, sich vor Augen zu führen, wonach man überhaupt fragen kann. In der Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten wird in diesem Zusammenhang gelegentlich eine Klassifikation von Nienhüser/Magnus (2003: 4) zitiert:

Fragetyp	Leitfrage
Beschreibung	Was ist der Fall? Wie sieht die „Realität“ aus? (oder auch: Sieht die Realität wirklich so aus?)
Erklärung	<i>Warum</i> ⁴ ist etwas der Fall?
Prognose	Wie wird etwas zukünftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?
Gestaltung	Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?
Kritik/Bewertung	Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?

Überlegen Sie sich, ob der gewählte **Fragetyp** bei Ihrem Thema eine ausführliche Antwort erfordert. Fragen, die sich sehr schnell beantworten lassen, sind ungeeignet, weil sie nicht genügend Stoff für eine Hausarbeit hergeben. Wenn Ihr Thema beispielsweise die Übersetzerin Annermarie Böll ist, dann hat es wenig Sinn zu fragen: „Welche Autorinnen und Autoren hat Böll übersetzt?“ Es handelt sich hier um den Fragetyp

4 Das Wort *Warum* wird bei Nienhüser/Magnus hervorgehoben (kursiviert). Soweit nicht anders angegeben, stammen alle solchen Hervorhebungen, die in diesem Lehrbuch in direkten Zitaten vorkommen, aus dem Original.